

Sonntag im Kirchenjahr:	3. Sonntag nach Trinitatis
Datum:	21. Juni 2026
Predigttext:	Micha 7,18-20
Thema:	Ein Blick auf die Statistik
Autorin:	Nicole Marten

Herzlich willkommen zu diesem kleinen Gottesdienst von radio m durch den Euch heute Nicole Marten und Anja Kieser begleiten.

Gibt es das Gute im Schlechten? Wir schauen da heute genauer hin.

Und feiern diesen Gottesdienst im Vertrauen auf Gott: den Vater, den Sohn und den Heiligen Geist. Amen

Wochenspruch

Der Menschensohn ist gekommen, zu suchen und selig zu machen, was verloren ist.
Lukas 19,10

<https://www.die-bibel.de/bibel/LU17/LUK.10>

Lutherbibel, revidiert 2017, © 2016 Deutsche Bibelgesellschaft, Stuttgart

Das spricht uns der Wochenspruch zu und wir beten mit Worten aus Psalm 103:

Psalmgebet (Psalm 103)

<https://www.die-bibel.de/bibel/LU17/PSA.103>

Lobe den Herrn, meine Seele, und was in mir ist, seinen heiligen Namen!

²Lobe den Herrn, meine Seele, und vergiss nicht, was er dir Gutes getan hat:

³der dir alle deine Sünde vergibt und heilet alle deine Gebrechen,

⁴der dein Leben vom Verderben erlöst, der dich krönt mit Gnade und Barmherzigkeit,

⁵der deinen Mund fröhlich macht und du wieder jung wirst wie ein Adler.

⁶Der Herr schafft Gerechtigkeit und Recht allen, die Unrecht leiden.

⁷Er hat seine Wege Mose wissen lassen, die Kinder Israel sein Tun.

⁸Barmherzig und gnädig ist der Herr, geduldig und von großer Güte.

⁹Er wird nicht für immer hadern noch ewig zornig bleiben.

¹⁰Er handelt nicht mit uns nach unsern Sünden und vergilt uns nicht nach unsrer Missetat.

¹¹Denn so hoch der Himmel über der Erde ist, lässt er seine Gnade walten über denen, die ihn fürchten.

¹²So fern der Morgen ist vom Abend, lässt er unsre Übertretungen von uns sein.

¹³Wie sich ein Vater über Kinder erbarmt, so erbarmt sich der Herr über die, die ihn fürchten.

¹⁴Denn er weiß, was für ein Gebilde wir sind; er gedenkt daran, dass wir Staub sind.

¹⁵Ein Mensch ist in seinem Leben wie Gras, er blüht wie eine Blume auf dem Felde;

¹⁶wenn der Wind darüber geht, so ist sie nimmer da, und ihre Stätte kennet sie nicht mehr.

¹⁷Die Gnade aber des Herrn währt von Ewigkeit zu Ewigkeit über denen, die ihn fürchten,

und seine Gerechtigkeit auf Kindeskind ¹⁸bei denen, die seinen Bund halten

und gedenken an seine Gebote, dass sie danach tun.

¹⁹Der Herr hat seinen Thron im Himmel errichtet, und sein Reich herrscht über alles.

²⁰Lobet den Herrn, ihr seine Engel, ihr starken Helden, die ihr sein Wort ausführt,

dass man höre auf die Stimme seines Wortes!

²¹Lobet den Herrn, alle seine Heerscharen, seine Diener, die ihr seinen Willen tut!

²²Lobet den Herrn, alle seine Werke, an allen Orten seiner Herrschaft!

Lobe den Herrn, meine Seele!

Amen

Lutherbibel, revidiert 2017, © 2016 Deutsche Bibelgesellschaft, Stuttgart

Wie das Gute im Schlechten aussieht? Es könnte so aussehen, wie es der Prophet Micha beschreibt:

Predigttext Micha 7,18-20

<https://www.die-bibel.de/bibel/BB/MIC.7>

¹⁸Gibt es einen Gott, der so handelt wie du,
der Schuld vergibt und Fehler nicht anrechnet?

Tut er es nicht für den Rest seines Eigentums?

Ja, er hält nicht für immer fest an seinem Zorn.

Denn die Güte liegt ihm mehr am Herzen.

¹⁹Er wird wieder Erbarmen mit uns haben:

Er wird unsere Schuld zertreten

und alle unsere Vergehen tief im Meer versenken.

²⁰Ja, du wirst Jakob die Treue halten

und Abraham mit Güte begegnen.

So hast du es unseren Vorfahren geschworen,

und zwar von Anfang an.

BasisBibel, © 2021 Deutsche Bibelgesellschaft, Stuttgart

Hört nun hierzu einen Impuls von Nicole Marten:

Impuls

Wie schätzen Sie persönlich die Welt ein? Diese Frage wurde mir neulich gestellt – durch ein Buch. Darin war auch ein kleiner Test. Wie sehe ich die Welt? Ist sie gut oder schlecht? Ich war gespannt. In dem Buch stand: Alle Männer weltweit, die heute 30 Jahre alt sind, haben im Schnitt zehn Jahre lang die Schule besucht. Alle 30-jährigen Männer weltweit! Durchschnittlich zehn Jahre Schule! Wow. Das hätte ich nicht erwartet. Aber die Sache ging ja noch weiter. Es folgte die Frage: Was glauben Sie? Wie viele Jahre sind die heute 30-jährigen Frauen zur Schule gegangen? Weltweit? Im Schnitt? Zur Auswahl standen die Antworten: neun Jahre, sechs Jahre oder drei Jahre. Was würdet ihr sagen? Ich wollte ganz spontan schon „drei Jahre“ antworten, denn neun erschienen mir zu viel. Letztlich entschied ich mich für die goldene Mitte und antwortete mit „sechs Jahre“. Doch weit gefehlt: „Falsch!“ Lautete die Antwort. Im Schnitt haben Frauen, die heute 30 Jahre alt sind, neun Jahre lang die Schule besucht! Neun Jahre Schule! Frauen weltweit! Das hat mich regelrecht umgehauen. So lange? Da kann ich nur staunen. Natürlich könnte man jetzt einwenden, dass das immer noch ein Jahr weniger ist als bei den Männern. Was ja auch stimmt. Aber darum ging es dem Autor gar nicht. Hans Rosling heißt er, ein Arzt und Professor, der in Schweden mit anderen zusammen die Organisation Ärzte ohne Grenzen gegründet hat. In seinem Buch „Factfulness. Wie wir lernen, die Welt so zu sehen, wie sie wirklich ist“ stellt er den Leserinnen und Lesern 13 Fragen. Diese hatte er zuvor auch seinen Studenten gestellt, den Besuchern des Weltwirtschaftsforums in Davos sowie vielen weiteren Gruppen. Das Ergebnis war überall dasselbe. Bei den 13 Fragen lagen die meisten nur bei einer Antwort richtig mit ihrer Einschätzung. Und nur eine Person hatte zwölf richtige Antworten gegeben. Hans Rosling untersuchte dieses Phänomen systematisch, weltweit. Sein Fazit: Wir schätzen die Welt meist sehr viel schlechter ein, als sie ist. Das mag mit den Medien zusammenhängen, für die eine schlechte Nachricht immer eine gute Nachricht ist. Weil sie für mehr verkaufte Auflage sorgt, für mehr Klicks, für mehr Publikum.

Dass wir stärker auf schlechte Nachrichten reagieren als auf gute, hat einen Grund: Für Steinzeitmenschen bedeutete die Meldung: Sonne scheint, kein gefräßiges Tier in Sicht: Du kannst dich entspannen. Also nichts Besonderes. War aber der Säbelzahn tiger unterwegs, oder verbreitete

sich ein Brand, hieß das: Achtung! Gefahr! Kämpfen oder fliehen! Und das steckt auch heute noch in uns. Deshalb funktionieren Medien nach der Devise „Schlechte Nachrichten sind gute Nachrichten“.

Wenn wir nun aber immer nur schlechte Nachrichten hören, sehen oder lesen, dann prägt das unser Weltbild: Die ganze Welt ist schlecht. Früher war alles besser. Es geht bergab. Ganz sicher.

Hans Rosling setzte mit seinem Buch ein Zeichen gegen diese Schwarzmalerei. Er blendet das Schlechte auf der Welt nicht aus. Kriege, Krisen, Katastrophen, Konflikte: Sie prägen den Alltag vieler Menschen. Doch Hans Rosling hat entdeckt, dass wir den negativen Dingen viel zu viel Gewicht einräumen. Weil das Negative so schwer wiegt, nehmen wir das Positive nicht oder nur sehr verzerrt wahr. Statistiken können dabei helfen, unseren Blickwinkel neu zu justieren. Und das führt dazu, dass wir wieder Freiräume bekommen, um kreativ zu werden. Damit wir damit selbst etwas anstoßen können, um die Welt heute ein kleines bisschen besser zu machen.

Statistiken sind das eine. Es gibt aber noch andere Möglichkeiten, den eigenen negativen Blickwinkel ins Positive zu wenden. Die Bibel stellt uns heute eine dieser Möglichkeiten vor: Dankbar sein und Gott loben. Die Autoren der Bibel wissen ganz genau, dass wir dazu neigen, die Welt schlecht zu sehen.

Deshalb fordert sie uns auf: Danket dem Herrn. Seid dankbar in allen Dingen. Lobt Gott! Egal, wie schlecht eure Situation ist. Aber ist das nicht ein bisschen weltfremd? Wenn ich ganz tief unten sitze, es mir schlecht geht, ich nicht mehr aus noch ein weiß. Wenn der Schmerz und die Trauer mein Denken komplett gefangen nehmen. Dann kann ich manchmal gar nicht danken. Dann sehe ich keinen Grund dafür. Alles erscheint mir sinnlos. Solche Zeiten sind ganz normal. Sie gehören zu unserem Menschsein dazu. Wir dürfen Gott unser Leid und unsere Verzweiflung klagen, wir dürfen mit Gott auch streiten. Gott hält das aus. Hält unsere Not aus, geht mit, auch wenn wir das nicht spüren.

Manchmal habe ich mich auch verstrickt. In mich selbst. War ungerecht anderen gegenüber. Jetzt bereue ich es, kann es aber nicht mehr gut machen. Und nun? Auch das darf ich Gott sagen. Ich darf ihn um Vergebung bitten – und ich weiß, dass er mir schon längst vergeben hat. Dass Gott nicht ewig an seinem Zorn festhält. Dass er mich aus meiner Verstrickung befreien will, weil er mich so sehr liebt. Weil er will, dass ich ein befreites Leben führen kann.

Und irgendwann, nach der Trauer oder nach der Reue, da sehe ich dann wieder ein kleines Licht, spüre Wärme. Hoffnung keimt auf und Zuversicht, Freude darüber, dass mir vergeben wurde. Dass ich durch die schwere Zeit durchgetragen wurde. Und dann spüre ich auch Dankbarkeit gegenüber Gott. Ich will

es üben, mich in schlechten Zeiten an Gott zu halten. Durchzuhalten in dem Wissen: Er sorgt für mich, auch wenn ich es nicht spüre. Und vielleicht rutscht mir dann in der Tiefe meines Lebens doch ein kleines „Danke“ über die Lippen. Das tröstet mich.

Der Bibeltext für heute ist für mich aber nicht nur Trost für die schweren Zeiten. Er ist für mich auch eine Erinnerung: Im Alltag vergesse ich manchmal, Gott danke zu sagen. Ich stürze mich in die Nachrichten, sehe die Welt mit einem Blick an, der sie schlechter macht als sie ist und komme ins Verzweifeln. Die Bibel fordert mich auf, Gott zu danken. In allen Dingen. Wenn ich das in meinem Alltag tue, dann passiert etwas Wundervolles: Mein Blick weitet sich. Die schlechten Nachrichten sind immer noch da. Aber ich höre das Vogelgezwitscher. Nehme die Sonnenstrahlen wahr oder den Regen. Spüre den Wind in meinem Gesicht. Freue mich, dass ich Freunde habe, eine Familie, die für mich da sind. Und eine Wohnung, in die es nicht hineinregnet. Und schon sieht die Welt ein bisschen besser aus, und ich kann mich wieder freuen. Ich will mich darin üben, den Blick immer wieder auf das zu richten, was gut läuft. Was schön ist. Und wenn das nur ein Gänseblümchen ist. Und dann Gott dafür danken.

Amen.

Gebet

Ich bete:

Gott, danke, dass du mich so unendlich liebst. Dass du mich in den schweren Zeiten trägst, auch dann, wenn ich dich nicht sehe oder spüre. Danke, dass du meinen Blickwinkel verändern möchtest, damit ich auch das Gute sehe im Leben. Danke, du Gott der Freude, die sich mit uns freuen will und immer für uns da ist.

Amen.

Wir beten das Vaterunser:

Vater unser im Himmel, geheiligt werde Dein Name. Dein Reich komme, Dein Wille geschehe wie im Himmel, so auf Erden. Unser tägliches Brot gib uns heute und vergib uns unsere Schuld, wie auch wir

vergeben unseren Schuldigern, und führe uns nicht in Versuchung, sondern erlöse uns von dem Bösen. Denn Dein ist das Reich und die Kraft und die Herrlichkeit in Ewigkeit.

Amen.

Segen

Wir wollen uns den Segen Gottes zusprechen lassen:

Gott segne dich und behüte dich.

Gott lasse das Angesicht leuchten über dir und sei dir gnädig.

Gott hebe das Angesicht über dich und schenke dir Frieden.

Amen
